

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 20

Artikel: Bergeinsamkeit
Autor: Vöglin, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das modernste Flugzeug der Schweiz für die Alpar.

Am Sonntag den 1. Mai landete auf dem Flugplatz Bern-Belpmoos das neue, zweimotorige Koolhoven-Verkehrsflugzeug, das von der Alpar in diesem Sommer auf ihren Fluglinien in Dienst genommen wird. Die neue Maschine ist ein Typ Koolhoven FK 50, sie ist mit zwei Wasp-Motoren zu 400 PS aus der amerikanischen Fabrik Pratt & Withney ausgerüstet. Mit einer Fluggeschwindigkeit

von 260 Stundenkilometern wurde sie aus der Werft in Rotterdam vom Alpar-Flugkapitän Otto Schüpbach nach der Schweiz überflogen. Eine vollständige Einrichtung für drahtlose Telegraphie, der Radiokompass, der Eigenpeiler und die Baken-Empfangsanlage garantieren die grösstmögliche Flugsicherheit und stellen die Maschine in die Reihe der modernsten Luftfahrzeuge der Gegenwart.

Jetzt geschah ein gewaltiger Platsch, als wäre ein Meteorstein vom Himmel gefallen.

„Uebers Ziel, übers Ziel!“ lärmten die Buben.

Ein Aufjauchzen ging um den Rain. Und als sich der Heubergstöffli verwundert umschaute, sah er den schweren Stein, den er vor kurzem mit Ach und Krach bis hart ans Ziel gebracht, wohl eine Armlänge weit über Stange und Steinhaufen hinaus, im Grünhag stecken.

„Sakerlot, Sakerlot“, machte er wie niedergedonnert; „jezt ist mir das Schaf ausgekommen!“

„Es kommt Euch ja gleichwohl ins Haus“, sagte jetzt mit glänzenden Augen das Holderbeni zu ihm; „seht Ihr denn nicht wer Euch gemeistert hat?“

„Wer gemeistert, was gemeistert?“

Er schaute nach den Steinstößern. Vor den jungen Nelplern stand fest wie ein Baum, mit über und über lachendem Gesicht, sein Sohn, der Sepp.

„Der Bub ist's, mein Bub, — 's Donners“, machte er, „'s ist ein guter Wurf gewesen; der Bub hat Schmalz im Ellenbogen.“

„Ja, das hat er“, sagte das Beni.

Jetzt fiel dem Alten aber etwas ein; die buschigen Augenbrauen gingen zusammen; ein wilder Blick wie ein Wetterleuchten vor dem Donnerwetter, schob daraus nach seinem Sohne. Er stellte mit bebender Hand das Glas auf's Richterbänklein und brummte: „Dieses Schaf bekomme ich nicht mehr, so will ich das andere.“

Die Bauern lachten laut auf, und der spielleitende Kirchenvogt sagte: „Stöffli, Stöffli, laß dir die Weiber nicht über dein graues Haar geraten!“

Der Alte schaute dem lachenden Kirchenvogt verdrossen auf die schmalen Waden; dann sagte er verächtlich: „Laß du das Predigen; du bist nur ein angezogener Bohnenstücken. Ich aber

stehe noch fest auf den Pfählen und habe es nicht wie eine Telegraphenstange, die bei jedem Luftzug zittert und wimmert.“

Hellauf lachte das Beni; der abgekanzelte Preisrichter und Spielleiter rümpfte die Nase und wollte dem Heubergbauer eine gefalzene Antwort geben; doch der hatte sich mit Klaferschriften davon gemacht und war im Volke verschwunden.

Die Preisrichter sprachen das Schaf einhellig dem Heubergsepp zu. Und als der nun mit gelächerigem Gesicht, schier verlegen, sich ans frischgezimmerte Bänklein heranmachte, erhob sich das Holderbeni und übergab ihm an einer roten Schnur eigenhändig das gewonnene weiße Schaf, wobei das Lächeln um ihren Mund nicht mehr vergehen wollte. Darnach kredenzte sie ihm, mit einem scherzhaft gereimten Zustupf, ein Glas Welschwein. Glückselig machte er sich mit seinem Schafe weg.

Fortsetzung folgt.

Bergeinsamkeit

Im Abenddämmerglanze ruht,
zu Füßen mir der Alpensee;
die Felswand nimmt ihn treu in Hut
und nähret ihn mit ew'gem Schnee.
Kein Wesen sonst im weiten Kreis;
ich halte bang den Atem an . . .

Da, horch, es rauscht von Flügeln leis,
ein Adler steuert seine Bahn.
Nun aus des Himmels blauem Schein
schwimmt er dem dunkeln Horste zu . . .
Mit meiner Seele jetzt allein,
rückt ich mich für die Gottesruh!

Adolf Böglin.